
Die Geschichte vom Messer, dem Daumen und dem armen Zwiebelchen (allen Zwiebeln dieser Welt in memoriam)

Es war einmal ein Finger, genauer gesagt: ein Daumen, dessen Besitzer jüngst beschlossen hatte, sich ein Mahl zu bereiten. Alles war auf's Trefflichste gerichtet: der innere Schweinehund des erwähnten Daumenbesitzers lag überwunden auf dem Küchenboden (öfterenmales ficht diesen nämlich die Unlust an, sich kochenderweise zu betätigen). Das Steak schimmerte rot und saftig, keinen Gedanken mehr provozierend an das arme Tier, das für die Fleischeslust des Menschen sein Leben gab. Der Salat war geputzt und blinkerte und blitzte, daß es nur so eine Lust hatte, und ein unschuldiges Zwiebelchen hartete des Gehäutet- und Zerkleinertwerdens.

Der Daumen griff nun in schöner Kooperation und Koordination (bei der die Großhirnrinde des Besitzers die Oberaufsicht führte, auch wenn ihm dies nicht unmittelbar bewußt wurde) mit seinen vier Fingerkollegen nach einem Messer, dessen scharfe Schneide - wie schon der Name sagt - scharf zu schneiden in der Lage war. Hei, wie sich die erste braune, trockene Pelle vom Zwiebelchen löste! Und wiederum hei, wie sich nun bald das weiße Zwiebelfleisch, von brauner Schicht um Schicht befreit, in vollkommener Nacktheit dem Auge des Besitzers darbot...

Da, ein nächster scharfer Schnitt... der Todesschrei des Zwiebelchens verhallte ungehört von jedem menschlichen Ohre im gekachelten Rund (in diesem speziellen Fall eher Eck) der Küche. Nur ein Blümlein auf der Fensterbank trauerte still vor sich hin, in gemeinsamen Schmerze mit dem hingemeuchelten Zwiebelschwesterlein vereint nach Rache sinnend.

Und siehe, der Augenblick dieser Rache ließ in der Tat nicht lange auf sich warten! Bevor noch ganz zu kleinen Würfelchen die tote Zwiebel ward, verbündeten sich die Mächte des Geschickes zu geheimen Bündnis zwischen hartem Stahl und weichem Leben, denn das Blümlein trachtete, den Meuchelmord zu ahnden und konzentrierte seine ganze mystische Kraft, die nur dem Pflanzenreiche innewohnt, auf den Daumen und die Finger, die so kühn das Todesmesser führten. Und statt die schlimme Hacketat an ihrem Zwiebelschwesterlein sich vollenden zu lassen, lenkte so die mystische Kraft des treuen Blumengeschwisters das Messer in der rechten Hand des Besitzers zu seinem linken Daumen, jenem linken Daumen, der mit hartem Griff das unschuldige Zwiebelchen auf seinen Richtklotz (hier in Form eines ansonsten harmlosen Küchenbrettchens) preßte.

Ehe also noch die Zeit zu einem tränenden Augenzwinkern vergehen konnte, fuhr der kalte Stahl des Henkerwerkzeugs tief in das zuckende Leben des linken Daumens. Heißes, rotes Blut schoß heraus, noch hurtiger als der Besitzer den schneidend-geschnittenen Schmerz erspüren konnte (der dessenungeachtet sich jedoch alsbald einstellte). So wurde unschuld'ger Tod mit Blut gerächt!

Soweit die kleine Geschichte. Und wo bleibt die Moral? Wo das belehrende Trostwort für die Nachwelt? Hier ist sies*: man sollte bei den gewaltigen Rostbraten, mannigfaltigen Rump- und Filetsteaks, dünnen Suppen, dicken Soßen, knackigen Salaten und dergl. auch mal der vielen Zwiebeln gedenken, die täglich, stündlich, ja, minütlich gar ohne Mitleid und ohne auch nur den geringsten Gedanken daran zu verschwenden, zerschnitten werden. Es müssen ja tausende, was sag' ich, abertausende von Zwiebeln sein auf unserem Erdenrund (allein Gott der Herr hat sie wohl gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet). Ihnen sei hiermit unser aller Angedenken.

*sies = platzsparende Kombination aus 'sie' (die Moral) und 'es' (das belehrende Trostwort).